

Zum Gedenken der Geschehnisse am 19. Juli 1942

Liebe Freunde und Mitglieder des Vereins zur Erforschung der Geschichte der Juden in Blankenese!

Wir sind heute hier am Grotiusweg 36, früher Steubenweg 36, zusammengekommen, um derjenigen Menschen zu gedenken, die von hier aus in den Tod gebracht wurden bzw. sich diesem durch den selbst gewählten Tod entzogen haben. Ihr Sterben ist eng mit der Geschichte dieses Hauses verbunden: Es wurde zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts erbaut, von einem jüdischen Bürger der Stadt. Dies lässt sich – so meine ich – auch am Bauschmuck im Inneren des Hauses ablesen. Zu der Zeit, als es Eigentum von Emma Lokay war, wurde die Hachschara durchgeführt, es wurden also junge Menschen auf die Ausreise nach Palästina vorbereitet.

Bereits 1938 wurden zwölf jüdische Menschen aus diesem Haus im Rahmen der Polenaktion ausgewiesen, zwölf von 17.000, die kurz vor den Progromen vom 9. November verhaftet, gewaltsam an die Grenze nach Polen gebracht und dort unter den unwürdigsten Umständen einem ungewissen Schicksal überlassen wurden.

Das Haus war 1940 über eine Zwangsversteigerung in den Besitz der Stadt Hamburg gelangt. Diese machte es zu einem „Judenhaus“, also zu einem Zwangsquartier für Juden, denen zuvor gewaltsam ihre Wohnungen genommen worden waren.

Nachdem 1941 die Deportationen jüdischer Menschen begann, traf es in jenem Jahr und im dem darauf auch Bewohner dieses Hauses; siebzehn waren es zuletzt, zwei von ihnen entzogen sich der Deportation durch Freitod. Die letzten zehn dieser Menschen verließen Hamburg mit der Eisenbahn am 19. Juli 1942, also heute von 67 Jahren, mit dem Ziel Theresienstadt bzw. anderer Konzentrationslager. So war auch in diesem Haus Raum geschaffen für Personen, die in Hamburg ausgebombt worden waren.

Von einigen der Deportierten hat Sabine Boehlich Genaueres durch ihre Nachforschungen in den Archiven gefunden: es waren Menschen, die sich im sozialen Bereich engagiert und besonders mit Jugendlichen gearbeitet hatten. Hier warten aber noch weitere Archivrecherchen.

Wenn wir heute an die Geschehnisse vor 67 Jahren erinnern, so müssen wir uns fragen und fragen lassen, warum wir dies nach so langer Zeit tun. Der Transport in ein Konzentrationslager war kein einfacher Ortswechsel, kein Befehl zur Zwangsarbeit, sondern ein Weg, der für fast alle in den organisierten Tod führte. Es waren Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Nach dem Völkerstrafgesetzbuch unterliegen Mord und Verbrechen wie Völkermord, Verbrechen gegen die Menschlichkeit sowie Kriegsverbrechen nicht der Verjährung – Mord verjährt nie! In diesen Tagen – so wissen wir – steht ein ehemaliger Staatsangehöriger der Ukraine vor einem deutschen Gericht, angeklagt des vielfachen Mordes in einem der durch Deutsche errichteten Konzentrationslager. Und vorgestern ist eines der Blankeneser Kinder, das unweit von hier unter amerikanischer Fürsorge einem neuen Leben entgegenging, zurückgefahren in ihre neugefundene Heimat, in der Gewissheit neue Freunde in Blankenese zu haben, aber doch beladen mit dem Bewusstsein des ihr und so unendlich vielen anderen geschehenen Unrechts. Dieses Unrecht durchleidet in vielen Fällen auch die nächste Generation. Die dunklen Schatten der nationalsozialistischen Herrschaft werden auch dann nicht vergehen, wenn keiner der Täter, keiner der Beifallklatzler, keiner der gleichgültigen Zuschauer, und keiner derjenigen, die das Grauen überstanden, mehr

leben. Wir müssen uns also erinnern! „Erinnerung ist das Geheimnis der Erlösung“, lautet die Lehre eines jüdischen Geistlichen aus dem 17. Jahrhundert.

Wer nun meint, es solle endlich Schluss sein mit dieser Geschichte, der hat in Blankenese an einigen der vergangenen Sonnabende Gelegenheit gehabt zu sehen, dass nicht Schluss ist und deshalb erst recht von uns kein Schluss gesetzt werden darf. Und am Donnerstag hat der Landtag von Mecklenburg-Vorpommern die Immunität des NPD-Fraktionschefs Udo Pastörs aufgehoben: Die Staatsanwaltschaft Saarbrücken ermittelt gegen Pastörs wegen Verdachts der Volksverhetzung. Wer so auffällig wie die NPD auf seinen Plakaten die Wörter „national“ und „sozial“ hervorhebt, wer Agitation gegen Menschen anderen Glaubens, anderer Hautfarbe, anderer Herkunft oder anderen Gesichtsschnittes betreibt und sich dabei auf Meinungsfreiheit und Rechtsstaatlichkeit beruft, dem müssen wir uns widersetzen und entgegenhalten: „Wehret den Anfängen“!

Wir sind dies den siebzehn Menschen schuldig, die unschuldig in den Tod getrieben wurden, an deren Tod keiner der hier Anwesenden Schuld trägt, für deren Tod und die Folgen wir aber als Nachgeborene nicht von Verantwortung frei sind. In diesem Sinne hoffen wir, auf dem Grundstück hier hinter diesem Zaun einen Stein setzen zu können zum Gedenken an die siebzehn Menschen, deren Namen wir jetzt verlesen wollen. Danach wollen wir für eine kurze Weile still sein.

Olga Babette Arnthal geb. Wallach, geb. am 1.10.1873 in Kassel
Deportiert 19.7.1942 nach Theresienstadt, dort gestorben 3.12.1942

Johanna Bachrach geb. Borchardt, geb. am 18.2.1867 in Exin
Deportiert am 19.7.1942 nach Theresienstadt, von dort am 21.9.1942 nach Minsk

Reline Bodenheimer geb. Wolff, geb. am 30.1.1868
Deportiert am 19.7.1942 nach Theresienstadt, dort gestorben am 8.2.1943

Caroline Gela Fanny Bundheim geb. Wertheim, geb. am 28.10.1865
Deportiert am 19.7.1942 nach Theresienstadt, dort gestorben am 2.10.1942

Esther Emanuel, geb. am 21.3.1921
Deportiert am 11.7.1942 nach Auschwitz

Betti Frank geb. Levi, geb. am 3.9.1894 in Unterrieden
Deportiert am 19.7.1942 nach Theresienstadt, von dort im Oktober 1944 nach
Auschwitz

Siegfried Frank, geb. am 1.3.1892 in Willmars
Deportiert am 19.7.1942 nach Theresienstadt, von dort am 28.9.1944 nach Auschwitz

Elsa Friede geb. Perlmann, geb. am 29.8.1875 in Königsberg
Deportiert am 19.7.1942 nach Theresienstadt, dort gestorben am 10.7.1944

Ernestine Erna Kahan, geb. am 30.6.1920 in Berlin
Deportiert am 25.10. 1941 nach Lodz, dort gestorben am 1.9.1942

Rachila Kostezki, geb. Galkowitz, geb. am 15.6.1892 in Libau
Deportiert am 25.10.1941 nach Lodz, von dort am 10.5 1942 nach Chelmno

Sidonie Leicht geb. Neumann, geb. am 17.1.1864 in Radwanitz
Deportiert am 19.7.1942 nach Theresienstadt, dort gestorben am 2.1.1943

Recha Levi, geb. Bodenheim, geb. 15.1.1865 in Mannheim
Gestorben am 16.7.1942 durch Suizid

Hildegard Löb, geb. am 6.3.1923
Deportiert am 6.12.1941 nach Riga

Fanny Philip, geb. am 29.11.1867 in Hamburg
Deportiert am 19.7.1942 nach Theresienstadt, dort gestorben am 9.1.1943

Jenny Rosenmeyer geb. Calmann, geb. am 22.9.1868 in Hamburg
Deportiert am 19.7.1942 nach Theresienstadt, dort gestorben am 24.11.1942

Selma Schümann, geb. Cohn, geb. am 9.5.1876 in Hamburg
Gestorben am 17.7.1942 durch Suizid

Simon von der Walde, geb. am 24.7.1924 in Emden
Deportiert am 18.11.1941 nach Minsk